



PÄPSTLICHER RAT
FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG

Christen und Muslime: Zeugen der Hoffnung

BOTSCHAFT ZUM MONAT RAMADAN UND ZUM *'ID AL-FITR*
1442 H. / 2021 A.D.

Vatikanstadt

Liebe muslimische Brüder und Schwestern,

wir vom Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog freuen uns, Ihnen unsere geschwisterlichen guten Wünsche für einen Monat auszusprechen, der reich an göttlichem Segen und spirituellem Vorankommen ist. Gemeinsam mit dem Gebet, dem Almosengeben und anderen frommen Handlungen bringt uns das Fasten Gott, unserem Schöpfer, und all denen, mit denen wir leben und arbeiten, näher und hilft uns, den Weg der Geschwisterlichkeit weiter gemeinsam zu gehen.

Während dieser langen Monate des Leids, der Angst und des Kammers, besonders während der Zeiten des Lockdowns, spürten wir unser Bedürfnis nach göttlichem Beistand, aber auch nach Ausdrücken und Gesten geschwisterlicher Solidarität: ein Telefonanruf, eine unterstützende und tröstende Nachricht, ein Gebet, Hilfe beim Kauf von Medikamenten oder Lebensmitteln, Rat und, um es einfach auszudrücken, die Gewissheit, dass in Zeiten der Not immer jemand für uns da ist.

Der göttliche Beistand, den wir gerade in Situationen wie der aktuellen Pandemie benötigen und suchen, ist vielfältig: Gottes Barmherzigkeit, Gnade, Vorsehung und andere geistliche und materielle Gaben. Doch was wir in diesen Zeiten am meisten brauchen, ist Hoffnung. Daher möchten wir heute mit Ihnen einige Überlegungen zu dieser Grundhaltung teilen.

Wir sind uns dessen bewusst, dass Hoffnung zwar Optimismus einschließt, aber darüber hinausgeht. Während Optimismus eine menschliche Einstellung ist, hat die Hoffnung ihre Grundlage in etwas Religiösem: Gott liebt uns und sorgt deshalb durch seine Vorsehung für uns. Er tut dies auf seine eigene, geheimnisvolle Weise, die wir nicht immer begreifen können. In diesen Situationen sind wir wie Kinder, die sich der liebevollen Fürsorge ihrer Eltern gewiss sind, aber das volle Ausmaß dieser Fürsorge noch nicht erfassen können.

Hoffnung entsteht aus dem Glauben, dass alle unsere Probleme und Prüfungen einen Sinn, einen Wert und ein Ziel haben, egal wie schwierig oder unmöglich es für uns sein mag, den Grund dafür zu verstehen oder eine Lösung für sie zu finden.

Hoffnung birgt auch den Glauben an die Güte im Herzen eines jeden Menschen. Oftmals können in schwierigen und verzweifelten Situationen Hilfe und die damit verbundene Hoffnung von denen kommen, von denen wir es am wenigsten erwarten.

Dadurch wird die menschliche Geschwisterlichkeit in ihren zahlreichen Erscheinungsformen zu einer Quelle der Hoffnung für alle, besonders für diejenigen, die sich in einer Notlage befinden. Gott, unserem Schöpfer, und unseren Mitmenschen sei Dank für die schnelle Reaktion und die großzügige Solidarität, die Gläubige und auch Menschen guten Willens ohne Religionszugehörigkeit in Zeiten von Katastrophen, seien sie naturbedingt oder menschengemacht, wie in Konflikten und Kriegen, zeigen. All diese Menschen und ihre Güte erinnern uns Gläubige daran, dass der Geist der Geschwisterlichkeit universell ist und dass er alle Grenzen überschreitet: ethnische, religiöse, soziale und wirtschaftliche. Indem wir eine solche Geisteshaltung einnehmen, ahmen wir Gott nach, der wohlwollend auf die Menschheit, die er geschaffen hat, alle anderen Geschöpfe und das gesamte Universum blickt. Deshalb

erkennt Papst Franziskus in der wachsenden Sorge und Aufmerksamkeit für den Planeten, unser „gemeinsames Haus“, ein weiteres Zeichen der Hoffnung.

Wir sind uns zudem bewusst, dass die Hoffnung auch Feinde hat: mangelnder Glaube an Gottes Liebe und Fürsorge; Vertrauensverlust gegenüber unseren Brüdern und Schwestern; Pessimismus; Verzweiflung oder umgekehrt auch unbegründete Anmaßung; unfaire Verallgemeinerungen, die auf eigenen negativen Erfahrungen beruhen, und so weiter. Solch schädlichen Gedanken, Einstellungen und Reaktionen muss man deutlich entgegenwirken, um die Hoffnung auf Gott und das Vertrauen in alle unsere Brüder und Schwestern zu stärken.

In seiner jüngsten Enzyklika *Fratelli tutti* spricht Papst Franziskus häufig von der Hoffnung: „Ich lade zur Hoffnung ein. »Sie spricht uns von einem Durst, einem Streben, einer Sehnsucht nach Fülle, nach gelungenem Leben; davon, nach Großem greifen zu wollen, nach dem, was das Herz weitet und den Geist zu erhabenen Dingen wie Wahrheit, Güte und Schönheit, Gerechtigkeit und Liebe erhebt. [...] Die Hoffnung ist kühn. Sie weiß über die persönliche Bequemlichkeit, über die kleinen Sicherheiten und Kompensationen, die den Horizont verengen, hinauszuschauen, um sich großen Idealen zu öffnen, die das Leben schöner und würdiger machen«. (vgl. *Gaudium et spes*, 1) Schreiten wir voller Hoffnung voran!“ (Nr. 55).


Als Christen und Muslime sind wir aufgerufen, Träger der Hoffnung für das gegenwärtige und das künftige Leben zu sein. Wir sollen diese Hoffnung bezeugen, wiederherstellen und weitergeben, besonders für diejenigen, die Schwierigkeiten und Verzweiflung erleben.

Als Zeichen unserer geistlichen Geschwisterlichkeit versichern wir Sie unseres Gebets, und wir senden Ihnen die besten Wünsche für einen friedlichen und fruchtbaren Ramadan und für ein freudiges Fest des Fastenbrechens ('Id al-Fitr).

Aus dem Vatikan, 29. März 2021



Miguel Ángel Kardinal Ayuso Guixot, MCCJ
Präsident



Msgr. Indunil Kodithuwakku Janakarathne Kankanamalage
Sekretär

PÄPSTLICHER RAT
FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG
00120 Vatikanstadt
Tel.: +39.06.6988 4321
Fax: +39006.6988 4494
E-Mail: dialogo@interrel.va
<http://www.pcinterreligious.org/>